

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 46

Artikel: Faust
Autor: Wollenberger, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fausto

Eine unwahrscheinliche Geschichte
von Werner Wollenberger

14. Kapitel

Was einem so alles zu Kopfe steigt / Das Ende einer Liebesgeschichte, die nie eine war / Es gibt immer eine andere / Ein Herr stiftet Verwirrung / Flucht in Tränen

In der Bar hockten noch ein paar müde Journalisten mit ein paar noch müderen Rennfahrern zusammen. Fausto, Domenico und seine gesammelten Kumpane nahmen das Lokal im Sturmangriff.

Sie machten sich auf Hockern und in Fauteuils breit.

Der dicke Giampini schlief sofort auf einer Couch ein.

Fausto, jetzt schon sehr beschwipst, fühlte Anwandlungen, den ganz großen Mann zu spielen. Er torkelte hinter die Theke, holte wahllos Flaschen von den Gestellen und begann sich einen phantastischen Cocktail aus Whisky, Vermouth, Gin, Eier-Cognac, Rum und Grenadine zu mixen.

Einem ganzen Bataillon in mittlerer Feldstärke hätte davon übel werden können. Fausto aber stürzte das Gemisch triumphierenden Blickes hinunter. Zwar wurde er für einen Augenblick etwas blaß und wies außerdem an den Backenknochen einen Anflug von Resedengrün auf, aber er überstand den Zug.

Die anderen applaudierten diese zusätzliche Heldentat heftigst.

Die Journalisten, jetzt aufgewacht, schüttelten die Köpfe.

Einer von ihnen ging auf Fausto zu. Er nahm ihm den Schüttelbecher, in dem Fausto eben einen zweiten, noch phantasievolleren Cocktail mixen wollte, behutsam aus den Händen.

«Spar das auf bis nach dem Sieg!» sagte er begütigend.

Er kam an den Falschen.

«Bin ich ein Mann oder ein Laub-

frosch?» quäkte Fausto und wollte um jeden Preis den Mixer wieder in seinen Besitz bringen.

Der Journalist mahnte: «Morgen ist eine schwere Etappe!» «Nicht schwerer als heute!» lachte Fausto.

«Doch!»

«Wieso?»

«Weil sie alle böse auf Dich sind!» «Wer?»

«Die anderen Fahrer. Besonders Junkermann!»

Fausto, betrunken wie er war, wurde böse. Alkohol, Ruhm, Anerkennung des Vaters waren ihm in den Kopf gestiegen.

Er sagte Abfälliges über Junkermann.

Er bezweifelte seine sportlichen Qualitäten.

Er sprach ihm radsportliches Können ab.

Er beleidigte ihn.

Der Journalist wurde wütend. «Stinktier!» sagte er und wandte sich ab.

Fausto setzte ihm nach: «Was hast Du gesagt?» «Stinktier!» wiederholte der Journalist ruhig und ging weg. Die anderen Zeitungsschreiber folgten ihm.

Die Fahrer desgleichen.

Fausto sah, wie sie gingen, und plötzlich tat ihm die Sache doch leid. Er ging auf den letzten Fahrer, der den Raum verließ zu. Er versuchte eine halbe Entschuldigung.

Der andere drehte sich nicht einmal um.

Fausto wollte ihn an der Schulter

zurückhalten. Der kleine Rennfahrer nahm die Hände weg, besah sich die eigenen und fragte leise: «Wo kann man sich hier die Hände waschen?»

Dann verließ er den Raum.

Fausto stand ernüchtert, aber da kam Domenico auf ihn zu und forderte ihn auf, sich nichts aus diesen Kerlen zu machen.

Plötzlich packte den Jungen wieder die Wut.

Er eilte den anderen in die Halle nach und jagte ihnen einen prasselnden Hagel wüster Schimpfworte nach.

Feiglinge, schalt er sie, Neidhämmer und Nichtskönnner.

Er versprach, es ihnen morgen zu zeigen.

Sein Vater holte ihn zurück und beschwichtigte ihn. Fausto, so sagte er, solle sich wirklich nichts aus den Burschen machen. Er solle lieber mit ihnen noch einmal in die Stadt kommen. Pini kenne dort eine Bar mit einer erstklassigen Barmaid. Marguerita heiße sie, ein ganz bemerkenswertes Stück Frau. An dieser Stelle fiel Fausto etwas ein:

Margrit!

Mit einer gemurmelten Entschuldigung löste er sich aus der zärtlichen Umklammerung des Vaters und ging zur Portiers-Loge.

Ob Margrit dagewesen sei?

Sie wohne sogar im Hotel. Zimmer 38.

Schwankend begab sich Fausto nach oben.

Der Page schaute den Portier an und der machte ein böses Gesicht, weil er sich getäuscht hatte.

Das freute den Pagen und sein Beruf wurde ihm für Minuten etwas sympathischer. Dann verfiel er jedoch wieder in seinen alten Traum, in dem er sich als Filmstar am Steuer eines roten Rennwagens sah, mit zweihundertzwanzig Stundenkilometern auf Kim Novak zuhalten.

Fausto mußte mehrere Male klopfen, bis ein dünnes «Herein» ertönte.

Er öffnete die Türe und fand auf dem Bett eine arg verweinte Margrit.

Fausto setzte sich auf den Rand des Bettes und wußte nicht, was zu tun sei. Er hatte noch keine Erfahrung im Umgang mit Frauen und mit weinenden schon gar nicht. Er wartete.

Da sie nicht zu schluchzen aufhörte, begann er leise ihre provokativ-blonden Haare zu streicheln. Sie kehrte sich rasch um, entzog sich ihm und setzte sich auf. «Was ist denn los?» fragte Fausto ein bißchen blöde.

Und nun brach das ganze Elend aus Margrit heraus. So sehr gefreut hat sie sich, als sie hörte, daß er die ganze Velofahrerei nur für sie angefangen hat, ganz für sie alleine. Und deshalb ist sie ihm auch extra nach Lugano nachgereist, obwohl sie nur noch zweihundert Franken auf dem Bankbüchlein hatte und jetzt läßt er sie die halbe Nacht lang sitzen und sicher war alles nur ein Reklametrick und er hat es den Journalisten nur erzählt, weil es sich so gut gemacht hat, sonst nichts.

Fausto versuchte sich zu verteidigen.

Es war sinnlos. Margrit war im Zuge und nichts konnte sie hindern, weiterzufahren.

Irgendwie sei es aber gut, meinte sie, sie wisse jetzt, woran sie sei. Seine paar Erfolgchen seien ihm zu Kopfe gestiegen, er sei großwähnssinnig geworden und seine Mutter habe ganz recht gehabt.

Fausto horchte auf:

«Was hat sie gesagt?»

Daß er sie alle schon vergessen habe, das habe sie gesagt und daß ihm eine aus der Langstraße zu wenig sei und ...

Das große Schluchzen kam über sie



und sie konnte beim besten Unwillen nicht mehr weitersprechen. Fausto, immer noch unter dem Einfluß des ungewohnten Alkoholes, riß plötzlich die Geduld. Er brauste auf. Was sie eigentlich für Rechte geltend mache? Wie sie überhaupt dazukomme, ihm solche Vorwürfe zu machen? Zwischen ihr und ihm sei ja nie etwas gewesen, null, nichts, niente.

«Und es wird auch nichts sein!» schluchzte Margrit, «und wenn ich achtzig werde und überhaupt keinen finde!»

Aber das hörte Fausto nicht mehr. Er hatte bereits die Türe zugeschmettert.

Wütend stürmte er über den Gang und ging in sein eigenes Zimmer. Er wollte das Licht anknipsen, aber eine weibliche Stimme sagte: «Mach' kein Licht!»

«Wer ist da?» fragte Fausto. Statt Antwort zu geben, zündete die Frau eine Zigarette an.

Es war Angela. Sie stand mit dem Rücken zum helleren Fenster.

«Komm!» sagte sie.

Behutsam ging Fausto zu ihr hinüber.

«Was ist los mit Dir?» fragte Angela.

«Nichts!»

«Warum lügst Du?»

«Es ist wirklich nichts ...»

«Ich sage Dir, Du sollst nicht läugen!»

«Also gut: ich habe mich gestritten ...»

«Mit Mephy?»

«Nein, mit Margrit ...»

«Wer ist das?»

«Ein Mädchen ...»

«Ich nehme das an ...»

Fausto schwieg. Jedesmal wenn Angela an ihrer Zigarette zog, war ihr Gesicht in Umrisse zu erkennen. Es war ein gutes und schönes Gesicht und es schien Fausto näher zu sein als alle anderen Gesichter, die er jemals gekannt hatte.

Plötzlich umarmte er sie. Angela wehrte sich nicht mehr. Sie schmiegte sich an ihn. Er atmete den Duft ihrer Haare ein, er preßte sein heißes Gesicht an ihre sehr zarten und wohltuend kühlen Wangen.

«Autsch!» sagte er plötzlich.

«Was ist denn los?»

«Deine Clips!»

Angela nahm sie ab.

«Die sehen aber komisch aus», sagte Fausto, «wie Flügelchen!»

«Sie sind echt!» sagte Angela und legte den Schmuck behutsam auf den Sims.

Dann umarmten sie sich wieder. Während Fausto dastand und Angela umschlungen hielt und sich so gut fühlte wie in seinem ganzen Leben noch nicht, lag Margrit auf ihrem Bett und schluchzte.

Plötzlich klopfte es.

Sie zögerte.

Sie wartete.

Dann rief sie ihr «herein» und freute sich darauf, daß Fausto eintreten werde, um sich zu entschuldigen. Sie war enttäuscht, als es ein Fremder war.

Er stellte sich als «Mephy» vor, Manager von Fausto, den er suche. Er heuchelte Teilnahme.

Er schien bereits alles zu wissen und das gab Margrit einen kleinen Trost: wenn Fausto mit ihm über die Sache gesprochen hatte, beschäftigte sie ihn wenigstens und das war ein gutes Zeichen.

Kam dazu, daß Mephy Seelentröster, Psychiater, Vermittler und Beschwichtiger zu spielen begann. Fausto, so argumentierte er, sei müde von der anstrengenden Fahrt, wie sie sich wohl denken könne. Außerdem sei ihm der Erfolg vielleicht doch ein bißchen in den Kopf gestiegen und auch das müsse man begreifen. Und dann sei er ja wohl auch nicht mehr ganz nüchtern gewesen, nicht wahr.

«Wenn Sie wollen», schloß Mephy seine Rede, «gehe ich zu ihm hinüber und spreche ein paar Worte mit ihm. Einverstanden?»

Margrit nickte.

Mephy ging weg. In der Türe drehte er sich noch einmal um: «Und wie wär's, wenn wir zusammen gingen?» fragte er.

Margrit zögerte:

«So wie ich aussehe? So verheult?» «Ach was, er soll sich frühzeitig an den Anblick gewöhnen!» grinste Mephy.

Margrit stand auf:

«Gehen wir!» sagte sie entschlossen. Mephy folgte ihr über den halbdunklen Gang. Ein böses Lächeln lag um seine schmalen Lippen. Der Dreizack auf der Krawatte schimmerte matt.

Margrit klopfte.

Stille.

Sie klopfte wieder.

Faustos Stimme dann:

«Wer ist da?»

«Ich!» sagte Mephy rasch.

«Komm!» sagte Fausto.

Margrit öffnete die Türe.

Sie machte Licht.

Einen Augenblick lang stand sie starr. Es schien, als begreife sie nicht, was da vor sich ging.

Dann drehte sie sich langsam um und ging weg.

Nicht zu ihrem Zimmer, sondern in die Richtung der Treppe und der Halle.

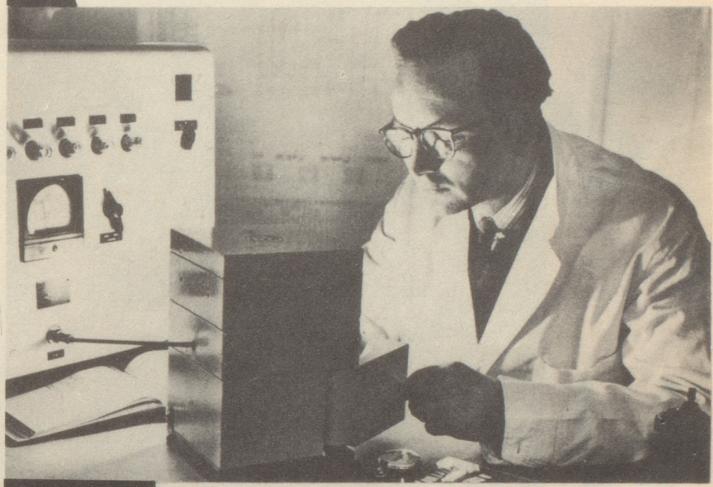
Immer schneller ging sie, zuletzt lief sie beinahe.

Der Portier grinste triumphierend, als sie davonstürzte, und der Page öffnete ihr verwundert die Türe.

Das fünfzehnte Kapitel folgt

Sensationelle Nachricht

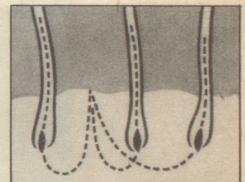
Geiger-Zähler bestätigt wunderbare haarnährende Kraft von Neo-Silvikrin!



Neo-Silvikrin ist das **erste** Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde, dass die im Neo-Silvikrin enthaltenen Aufbaustoffe des Haares tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachgewachsenen Haar enthalten sind.



Wissenschaftlich bewiesen:
Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!



Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Durch ein in Jahren der Forschung entwickeltes Spezialverfahren werden bei der Herstellung von Neo-Silvikrin durch Hydrolyse der Skleroproteine von Keratin alle 18 Aufbaustoffe des Haares gewonnen. Neo-Silvikrin enthält alle diese 18 Aufbaustoffe und ist deshalb die körpereigene Nahrung des Haares, und hierauf gründen sich seine außerordentlichen Erfolge!

Ungezählte Menschen auf der ganzen Welt verdanken ihr gesundes, volles Haar einer Kur mit Neo-Silvikrin. Auch Ihnen kann Neo-Silvikrin die langersehnte Hilfe bringen!



Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung